LERNEN IST BEZIEHUNG

Evaluation zum Sozialkapital und zur Wirkkraft des OMA/OPA-Projektes

Kurzfassung



Auftraggeber: Gemeinnütziger Verein NL40

Autorin: Dr. Angelika Hagen

Verein zur Förderung von Sozialkapital, Kunst und Dialog

Hohenauergasse 12

1190 Wien

+43 664 382 64 03

kontakt@sozial-kapital.at www.sozial-kapital.at

Wien, Juli 2020

Inhaltsverzeichnis

1.	Einle	eitung	. 3
2.		setzungen der Evaluation	
3.	Vorgehensweise, Evaluationsinstrumente und Erhebungszeiträume		. 3
4.	Exkurs zum Sozialkapital und zur Messmethode		. 5
5.	5. "Lernen ist Beziehung" – Zusammenfassung der Ergebnisse		. 6
	5.1.	Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen und deren Umfeld	. 6
	5.2.	Auswirkungen auf die LernhelferInnen	. 9
	5.3.	"Bindungen – Werte – Vertrauen" – Wirkkette des Sozialkapitals	11

1. Einleitung

Der Verein NL40 zur Förderung des Menschen in seinem Bedürfnis nach Gesundheit, Kommunikation, Integration, Kunst und Kultur (kurz: NL40) feierte 2019 das zehnjährige Bestehen des "OMA/OPA-Projektes". Das ist ein psychosoziales Lernhilfeprojekt, bei dem ältere Menschen als freiwillig engagierte LernhelferInnen mit bildungsund sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen regelmäßig gemeinsam lernen. Die SchülerInnen kommen aus Volks- und Mittelschulen sowie Gymnasien.

Die Lernteams bestehen jeweils aus einem Kind und einer Lernhelferln, die sich zweimal wöchentlich für je 2 Stunden treffen und miteinander lernen. Diese 1:1 – Betreuung bildet die Basis für die vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Lernhelferln und ist die Wirkkraft für den Erfolg der Lernhilfe und Sprachförderung.

Den selbständig arbeitenden Lernteams steht bei Bedarf ein ExpertInnenteam zur Seite, bestehend aus PädagogInnen, einer Kinder- und Jugendpsychologin, Fachleuten für interkulturelle Kompetenz, einer Therapeutin für die "Arbeit am Tonfeld" und GruppenbetreuerInnen. Darüber hinaus haben die älteren Menschen die Möglichkeit, ihre Kompetenzen und ihr Wissen durch Reflexion, Vorträge und verschiedene Weiterbildungsangebote zu ergänzen.

Die Ziele des Projektes sind

- die sprachliche und allgemeine schulische Unterstützung der Kinder und Jugendlichen und deren Integration, die möglichst auch die Familien miteinschließen soll.
- Die F\u00f6rderung der selbstbestimmten sozialen Teilhabe \u00e4lterer Menschen und deren Weiterbildung.
- Insgesamt das heißt in Bezug auf beide Zielgruppen die Überwindung von gesellschaftlichen Hürden und Stereotypen.

Das Projekt wurde im Jahr 2009 mit vier VolksschülerInnen und sechs freiwillig engagierten LernhelferInnen (SeniorInnen) begonnen. Kooperationspartner waren die Volksschule Pfeilgasse im 8. Wiener Gemeindebezirk. Im Jahr 2019 umfasste das OMA/OPA-Projekt an den drei Standorten Wien, Krems und Amstetten insgesamt 130 LernhelferInnen und 94 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund aus Afghanistan, Ägypten, Bangladesh, Bulgarien, Irak, Nigeria, Mazedonien, Moldawien, Rumänien, Serbien, Slowenien, Somalia, Syrien, Tschetschenien, Türkei und Westafrika.

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens entstand der Wunsch nach einer Evaluierung des Projektes.

2. Zielsetzungen der Evaluation

Im Sommer 2019 legte Angelika Hagen auf Anfrage des Vereins NL40 ein Angebot zur Evaluation des OMA/OPA-Projekts. Seitens der Auftraggeberinnen bestand das Anliegen, Aussagen über die bisher erreichten, bewusst gewollten und ggf. auch die nicht intendierten Effekte der Aktivitäten und Maßnahmen des OMA/OPA-Projektes zu treffen.

Gemeinsam mit den Auftraggeberinnen wurden die Evaluationsfragen und -bereiche definiert.

- In welcher Weise fördert das Projekt Sozialkapital?
- Welche persönlichen und gesellschaftlichen Ressourcen sind damit verbunden?
- Inwieweit trägt das Projekt zu einem Paradigmenwechsel bei: von einem Defizit-Modell des Alterns hin zu einem Kompetenzmodell mit selbständiger und selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe?
- Welche Ziele des Projektes wurden bisher erreicht?
- Welche Informationen für die Weiterentwicklung des Projektes ergeben sich aus der Studie?
- Wie sieht das Wirkmodell des OMA/OPA-Projektes aus?

3. Vorgehensweise, Evaluationsinstrumente und Erhebungszeiträume

In mehreren persönlichen Gesprächen wurden mit den Auftraggeberinnen und dem Projektteam die Vorgehensweise besprochen und thematische Schwerpunkte abgestimmt.

Die Studie verbindet den quantitativen empirischen Ansatz der Sozialkapitalforschung mit qualitativen Methoden von Fokus-Gruppen und Interviews

Erhebungszeitraum November/Dezember 2019

Aussendung einer online-Befragung an die LernhelferInnen des OMA/OPA-Projektes

Der Fragebogen umfasst sowohl standardisierte Sozialkapitalfragen als auch Spezialfragen, die sich aus dem Projekt ergeben und die in Abstimmung mit dem Projektteam definiert wurden. Die Fragen zum Sozialkapital

basieren auf dem im Rahmen des OECD-Projektes "Measuring Social Capital" entwickelten standardisierten Messinstrument, das von Ernst Gehmacher und Angelika Hagen entwickelt wurde. Dieses Verfahren ermöglicht die Messung und Interpretation sozialer Vorgänge und deren systemischer Wirkungen.

Die Fragen zum Projekt beziehen sich neben soziodemographischen Daten auf

- die Dauer, Intensität und Kontinuität des persönlichen Engagements und der Aktivitäten
- die Motivation für die Beteiligung am Projekt
- die Bedeutung des Projektes für die Beteiligten
- die Art der Beziehung zum Kind bzw. Jugendlichen
- Entwicklungsfortschritte bei Kindern und Jugendlichen in Bezug auf Sprachkenntnisse (Deutsch), soziale Kompetenz und rechnerische Fähigkeiten
- Persönliche Erfolgserlebnisse
- Öffentlichkeitsarbeit

In Bezug auf die Darstellung und Einschätzung des Sozialkapitals wurden zu Vergleichszwecken Ergebnisse vorliegender Forschungsdaten mit einbezogen. Es handelt sich dabei um eine Vergleichsgruppe von 735 Personen, die aus einem ähnlichen sozio-kulturellen Milieu kommen und deren Alterszusammensetzung dem gleichen Spektrum wie demjenigen der befragten LernhelferInnen – zwischen 60 und 79 Jahren - entspricht.

Der Fragebogen beinhaltet 4 Fragen mit offenen Antwortmöglichkeiten:

Was war Ihr persönlich größtes Erfolgserlebnis im OMA/OPA-Projekt?

Welche Wünsche haben Sie an das Projektteam? Was sollte Ihrer Meinung nach verbessert werden?

Welche Angebote würden Sie sich vom OMA/OPA-Projekt wünschen?

Gibt es sonst noch etwas, das Sie dem Projektteam über diesen anonymen Weg mitteilen wollen?

Die Antworten auf diese Fragen wurden kategorisiert und nach Häufigkeiten geordnet.

Für den Fall, dass für die Befragten eine Online-Beantwortung nicht möglich sein würde, stand diesen ein Paper/Pencil-Fragebogen zur Verfügung. Die Anonymität war in jedem Fall gewährleistet.

Aussendung einer online-Befragung an Mitglieder des NL40 Projekt- und ExpertInnenteams

Der Fragebogen bezieht sich auf

- Art und Dauer der Aktivitäten im Projekt
- · die Beobachtung von Gelingensfaktoren
- die Einschätzung zum Wert ehrenamtlichen Engagements der LernhelferInnen
- die persönliche Zufriedenheit sowie
- standardisierte Sozialkapitalfragen.

Persönliche Gespräche mit Beteiligten

Um kontextuelle Zusammenhänge noch besser zu erfassen wurden zusätzlich persönliche Gespräche mit einer heute 18-Jährigen, die im Zeitraum 2009 bis 2014 im OMA/OPA-Projekt betreut wurde, einem Schuldirektor und einer Lernhelferin geführt.

Erhebungszeitraum Jänner/Februar 2020

Durchführung von zwei Fokusgruppen

Fokusgruppe 1

5 TeilnehmerInnen: Direktorin einer am Projekt beteiligten Volksschule sowie LehrerInnen, deren Kinder im OMA/OPA-Projekt betreut werden.

Fokusgruppe 2

6 TeilnehmerInnen: Direktorin einer von Anfang an (also seit 2009) am Projekt beteiligten Volksschule, eine Lehrerin sowie ExpertInnen aus der Sonderpädagogik und Nahtstellenbetreuung, der Flüchtlingsbetreuung, der Sozialarbeit, der Wiener Kinder- und Jugendhilfe.

Die Fragestellungen betrafen das Wirkungsspektrum des Projektes, Einfluss auf Schulerfolge und die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen und die Beobachtung von Gelingensfaktoren. Außerdem die Frage, ob und welchen Einfluss dieses Projekt auf die einzelnen Fokus-TeilnehmerInnen persönlich hatte.

4. Exkurs zum Sozialkapital und zur Messmethode

Sozialkapital sind die vertrauensvollen Beziehungen der Menschen untereinander. Diese Beziehungen stellen sowohl einen persönlichen als auch einen gesellschaftlichen "Wert" dar. Sie haben nachweislich Einfluss auf Gesundheit, Lebensfreude und Lebensqualität und auf die Fähigkeiten zur Selbstorganisation, Gruppenbildung und Partizipation.

Vom Sozialkapital profitiert die Gemeinschaft als Ganzes und jeder Einzelne für sich. Sozialkapital wird auf drei Ebenen gemessen:

- Auf der Mikro-Ebene, die den Kreis der vertrautesten Menschen im Familien- und Freundeskreis umfasst (Nahepersonenkreis).
- Auf der Meso-Ebene, der Menschen aus dem erweiterten Beziehungs- und Bekanntenkreis angehören, sei es in der Arbeit, in Vereinen, Organisationen, Netzwerken, der Nachbarschaft und anderswo. Zur Meso-Ebene gehören Menschen, die einem persönlich nicht ganz nahe stehen, jedoch Gesprächskontakt und Geselligkeit bieten und im Bedarfsfall Unterstützung und hilfreiche Beziehungen gewährleisten können (Bekanntenkreis).
- Auf der Makro-Ebene: Diese beinhaltet Zugehörigkeit und Identifizierung mit ideellen Wertegemeinschaften in religiösen, politischen, sozialen oder kulturellen Bereichen. Hier kann die ideelle Zugehörigkeit weit über ein persönliches Kennen hinausgehen und bei gemeinsamem Engagement, wie in Festen, Demonstrationen, Feierlichkeiten auch einander Unbekannte verbinden.

Die Bindungen und Beziehungen der Menschen unterscheidet man zudem in "Bonding" und "Bridging". Bonding-Sozialkapital ist die Kommunikation und Interaktion innerhalb der eigenen Gemeinschaft. Bridging-Sozialkapital kann man gut wörtlich nehmen: als "Brücken bauen" zu "fremden", "anderen" Menschen. Für tragfähiges Sozialkapital benötigt man eine ausgewogene Balance von Bonding und Bridging.

Das vorliegende Projekt weist durch die konzeptuelle Vorgabe "1:1"- Beziehung zwischen einer österreichischen Seniorin und einem Kind oder Jugendlichen mit Migrationshintergrund von vornherein eine starke Bridging-Komponente auf.

Es gilt weiters die Regel der "multiplikativen Verknüpfung": Menschen sollen im Optimalfall auf allen drei Beziehungsebenen Sozialkapital haben. Erst dann ist die Wirkung auf Gesundheit und Wohlbefinden stark und nachhaltig.



Im gegenständlichen OMA/OPA-Projekt stellt der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung eine konzeptuelle und praktische Grundkomponente dar. Diese Beziehung hat sich in den letzten 10 Jahren als Wirkkraft für den Erfolg des Projekts herausgestellt und soll nun gemessen werden.

Aus aktuellen Studien¹ (n> 25.000) geht klar hervor, dass Sozialkapital im Alter abnimmt und dass damit Einschränkungen in Bezug auf Gesundheit, Lebensfreude und Lebenszufriedenheit verbunden sind. Mit sinkendem

¹ Sozialkapitalerhebungen: 2013/2014 in sechs Südtiroler Gemeinden – Abtei, Brenner, Kurtatsch, Prettau, Sankt Martin und Ulten; 2012 Nockregion; 2008 Fürstentum Liechtenstein; 2007 Dornbirn und Bregenz; 2006 Marktgemeinde Götzis

Sozialkapital und schwindender sozialer Partizipation älterer Menschen geht eine generelle Minderung der Lebensqualität einher. Die Vereinsamung nimmt zu. Etwa ein Drittel der älteren Menschen hat ein Defizit an Sozialkapital. Das wirkt sich auch auf das Vertrauen gegenüber der Gesellschaft aus – auf die Einschätzung der Umgebung, auf Angst vor Gewalt und Kriminalität und auf die Einschätzung der Politik.

Die gegenwärtige Bevölkerungsstruktur, die demografische Entwicklung und die Prognosen für die kommenden Jahrzehnte zeigen deutlich die Notwendigkeit, sich mit den vielfältigen Fragen der Generationenbeziehungen und der Lebensphase Alter zu befassen und nach Lösungen zu suchen.

Im Rahmen der Evaluierung wird deshalb auch das Sozialkapital der LernhelferInnen des OMA/OPA-Projektes gemessen. Viele von ihnen sind seit 10 Jahren ehrenamtlich im OMA/OPA-Projekt engagiert. Sie verbringen zweimal wöchentlich für je 2 Stunden Zeit mit dem Kind, indem sie miteinander lernen, reden und spielen.

Freiwilliges ehrenamtliches Engagement fördert Sozialkapital auf der Meso-Ebene und kann durch neue Sinnbezüge auch die Makro-Ebene stärken. Auch in diesem Fall ist Sozialkapital persönlich und wirkt gemeinschaftlich.

Für die Darstellung der Ergebnisse wurde zur besseren Anschaulichkeit zusätzlich eine Vergleichsgruppe von 735 Personen herangezogen.

Anhand der Ergebnisse soll mit dem persönlichen Sozialkapital der LernhelferInnen auch der Wert für die Gemeinschaft eingeschätzt werden.

5. "Lernen ist Beziehung" – Zusammenfassung der Ergebnisse

Die hohe Beteiligung der quantitativen anonymen Befragung (50% Rücklauf) ist ein Zeichen von Verbundenheit mit dem Projekt, über Jahre und über die aktive persönliche Teilnahme hinaus.

Die Ergebnisse zeigen klar, dass NL40 mit dem OMA/OPA-Projekt die intendierten Ziele erreicht hat. Das Projekt wirkt auf mehreren Ebenen: Das Lern- und Entwicklungspotential ist nicht nur für die Kinder hoch, sondern auch für Lermomas und Lernopas (= LernhelferInnen), Lehrpersonen, ExpertInnen aus den Bereichen der Sozialarbeit und für das familiäre Umfeld.

5.1. Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen und deren Umfeld

Schulische Leistungen und soziale Kompetenzen

Die regelmäßig stattfindende **1:1-Betreuung**, **2 x 2 Stunden in der Woche** "wirkt": Alle Befragten (LernhelferInnen, Schulleitungen, Lehrpersonen, ExpertInnen) bestätigen, dass die betreuten Kinder und Jugendlichen sowohl ihre schulischen Leistungen als auch ihre sozialen Kompetenzen deutlich verbessern. Dadurch wurde es im Verlauf der letzten 10 Jahren vielen von ihnen möglich, auch weiterführende höhere Schulen zu besuchen und positiv zu absolvieren.

Ausschlaggebend dabei ist, dass dieses freiwillige Engagement der LernhelferInnen kontinuierlich ist und langfristig besteht: 42% der Befragten engagieren sich sogar seit mehr als 3 Jahren im Projekt. Die Sicherheit und Beständigkeit dieser vertrauensvollen Beziehung fördert Selbstwertgefühl, Selbstachtung und Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Beziehung ist das Fundament, auf dem Lernen aufbaut. Dazu persönliche Aussagen aus den Fokusgruppen:

"Die sozialen Kompetenzen sind die Basis, auf der dann leichter die anderen Kompetenzen wie Deutsch, rechnerische Fähigkeiten usw. gelingen."

"Die Kinder werden sehr gut in ihrem Lernen unterstützt. Durch die 1:1-Betreuung ziehen die Kinder einen extremen Wert daraus: sie wissen, dass sie bei Schwierigkeiten diese 2 Tage haben, wo sie nochmals in die Tiefe gehen und nochmals wiederholen können, was in der Schule gearbeitet worden ist und das sagen die Kinder auch im Unterricht: Heute gehe ich zum OMA/OPA-Projekt, da kann ich ruhig ein bisschen mehr Hausübung haben." Das folgende Zitat zeigt, dass die langfristige Zusammenarbeit zwischen LernhelferInnen und Kindern auch eine gute Basis für das Gelingen von Bildungsübergängen und erste Schritte ins berufliche Leben schafft.

"Das letzte Kind, das ich im OMA/OPA-Projekt betreuen ließ, war ein syrisches Flüchtlingsmädchen, das ich in der 2. Klasse bekommen hatte. Sie konnte kein Wort Deutsch, hat aber schnell gelernt, war clever und hat jetzt ein ganz normales AHS- Zeugnis in der 3. Klasse und wird auch in Deutsch mit Befriedigend benotet. Und das finde ich großartig." (vgl. dazu auch Gesamtbericht, Grafiken 22 und 23 / LernhelferInnenbefragung sowie das Gespräch mit einer Jugendlichen S. 91)

Diese Rückmeldungen werden durch die Ergebnisse der anonymen schriftlichen Befragung bestätigt: Bei der Einschätzung der Entwicklungsfortschritte der Kinder bzw. Jugendlichen im Hinblick auf deren schulische und soziale Kompetenzen werden hier von den LernhelferInnen die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse, analytische Fähigkeiten und allgemein schulische Leistungen hervorgehoben. Nach Einschätzung der LernhelferInnen profitieren außerdem 2/3 der Kinder in Bezug auf ihre Persönlichkeitsentwicklung, ihr

Selbstbewusstsein und ihre sozialen Kompetenzen (vgl. dazu Gesamtbericht, Grafik 31/LernhelferInnenbefragung). Diesbezügliche Beobachtungen der Teammitglieder von NL40 fallen hier noch positiver aus (vgl. dazu Gesamtbericht, Grafik 3/Teambefragung).

Integration

Unser Zusammenleben soll von Respekt, Zusammengehörigkeitsgefühl und gegenseitigem Vertrauen geprägt sein. Die Integration von Zugewanderten soll Chancengleichheit und Teilhabe in allen soziokulturellen Bereichen ermöglichen. Zu den Voraussetzungen für Integration gehört das Erlernen der deutschen Sprache. Da ist es ein Vorteil, wenn man bereits bei den Kindern und Jugendlichen ansetzt. Von allen Befragten (Lernhelferlnnen, Schulleitungen, Lehrpersonen, Mitgliedern des Projektteams, Expertlnnen aus der Sozialarbeit, der Sonderpädagogik, der Kinder-und Jugendhilfe, der Flüchtlingsbetreuung) wurde bestätigt, dass das OMA/OPA-Projekt die Integration der Kinder und Jugendlichen signifikant fördert, sowohl in Bezug auf das Erlernen der deutschen Sprache als auch in Bezug auf das soziale Lernen.

Der Begriff Integration bezieht sich auf Ganzheitlichkeit. Die 1:1 – Betreuung ist insofern "ganzheitlich", als es neben dem Lernen auch Spielzeiten gibt. Die Hälfte der LernhelferInnen hat mit dem Kind und der Familie über die Lerneinheiten hinaus Kontakt (vgl. dazu Gesamtbericht, Grafik 28/LernhelferInnenbefragung) – u.a. in Form von Museums-, Theater-, Zoobesuchen und gemeinsamer Geselligkeit. Diese gemeinsame Freizeitgestaltung fördert den Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und trägt zur Förderung der Integration bei. Für die Kinder und Jugendlichen bedeutet das, dass sie Österreich "innerlich und äußerlich" kennenlernen: das betrifft einerseits Werte und soziokulturelle Verhaltensmuster und anderseits ganz einfach die Stadt beziehungsweise das jeweilige räumliche Umfeld.

Aussagen dazu aus Fokusgruppe 2: "Das Projekt hat einen ganzheitlichen Ansatz. Es gibt diese 1:1-Betreung. Und dann gibt es auch diese Spielzeiten. Es ist nicht nur auf das Lernen fokussiert. Man versucht auch Freizeit miteinander zu gestalten. Und es ist schon eine Regel, die ich gut finde: Das Konzept heißt 2 mal 2 Stunden in der Woche. Da gibt's kein später kommen oder früher gehen, auch wenn die Aufgabe schon erledigt ist; eben mit dem Hintergrund, wir wollen 2 Stunden mit dem Kind verbringen. Und dann wird zusammen gespielt. Das vermittelt eine Geborgenheit – ich interpretiere das so: Die Kinder bekommen Wertschätzung, Anerkennung, Aufmerksamkeit, haben Erfolgserlebnisse, merken, dass es gut weitergeht, die 1:1 - Betreuung wirkt enorm und dann haben sie auch dieses positive Erleben mit dem Spielen. Und in dieser Kombination – ich glaube, das zusammen fördert viel, Talente, die Kinder trauen sich dann auch mehr aus sich herauszugehen."

"Wir haben schon lange Kontakte zum Projekt und zu den Schulen und ich finde, dass es sehr wichtig für unsere Kinder ist, dorthin zu gehen, Menschen zu haben, die sich mit ihnen beschäftigen, wo Vertrauen aufgebaut wird. Es findet dort echte Kultur- und Wertevermittlung statt."

Das wirkt immer wieder auch in die Familien hinein und in manchen Fälle setzt sich sogar die 1:1 – Betreuung als Lernprojekt im familiären Umfeld fort wie die folgende persönliche Aussage einer Lernhelferin deutlich macht: "Nachdem mein afghanisches Betreuungskind die Oberstufe AHS besucht, kann ich in Mathematik nicht mehr mit. Jetzt ist aber ihre Mutter dabei, ihren Pflichtschulabschluss zu erlangen und dabei betreue ich sie 2 Mal wöchentlich je 2 Stunden. Ich bleibe also mit der Familie in engem Kontakt."

Die Kinder und Jugendlichen werden im Rahmen des Projektes bei NL40 auch in ihrem kreativen Ausdruck unterstützt und gefördert. Im "Offenen Atelier" können sie Erlebnisse, Gedanken und Sorgen bildnerisch ausdrücken. Das Gespräch mit einer Jugendlichen, die im Zeitraum 2009 – 2014 im Projekt betreut wurde zeigt, wie wichtig und nachhaltig wirksam solche Ausdrucksmöglichkeiten sein können. Im Fall der interviewten Jugendlichen findet das in öffentlicher künstlerischer Ausstellungstätigkeit ihrer großflächigen Bilder Bestätigung. (vgl. dazu Gesamtbericht, Gespräch S. 91). Kreativität und künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten stärken das Selbstwertgefühl und fördern die Integration.

Lernpotenzial für Lehrpersonen

Schulische Institutionen sind lernende Organisationen, die sich durch individuelle Bewertungen und ein gemeinsames Handeln verschiedener Akteure weiterentwickeln können. Dass sich Lehrpersonen durch das Projekt unterstützt fühlen, liegt auf der Hand. Darüber hinaus lernen sie – laut eigenen Aussagen (Fokusgruppe 1) – auch selbst viel dazu: "Das Projekt sensibilisiert. Ich habe mir ganz einfach noch mehr Gedanken gemacht über Probleme, die es gibt, die bestehen könnten; es war einfach mehr im Vordergrund. Das war zu einer Zeit, in der wir auch schon über 60% Nicht-Österreicher (Anm.: in der Schule) hatten. Das ist damals gerade so gewachsen. Und ich bin durch das Projekt bewusster, sensibler geworden. Ich habe viel gelernt."

"Für mich war es auch wertvoll, mit den Omas und Opas zu reden, die einen großen Erfahrungsschatz haben. Es ist gut Erfahrungen auszutauschen, zu fragen, wie die anderen das sehen. Da schau ich dann vielleicht doch anders drauf."

"Ich habe mich als Lehrerin durch das Projekt unterstützt gefühlt. Es ist auch für mich als Lehrerin gut zu wissen, da gibt es jemand, der schaut auch noch auf das Kind. Das ist eine Stütze. Das hat mich auch beeinflusst, z.B. etwas schwierigere Aufgaben dann aufzugeben, wenn ich wusste, dass an diesem Tag Oma/Opa-Betreuung war. Und wir hatten auch persönlichen Kontakt zu den Omas/Opas."

"Was mir so auffällt: ich hätte über viele Kinder gar nicht so viel erfahren, wenn es dieses OMA/OPA – Projekt nicht gäbe. Weil die Omas durch dieses 1:1-System ja viel mehr Gesprächskontakt haben. Und mir dann erzählt haben, wie es zu Hause wirklich ist, wo sie wohnen, wie sie wohnen... wo man dann als Lehrerin mehr Verständnis bekommt, weshalb manche Kinder so sind, wie sie sind. So haben wir dazu gelernt und gelernt, manche Dinge anders zu sehen."

Die LernhelferInnen stellen neue AkteurInnen im schulischen System dar. Sie bringen wichtige neue Aspekte des Lernens und der Erfahrungen mit ein. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Lehrpersonen und LernhelferInnen wäre demnach für alle Beteiligten besonders wertvoll.

Multiprofessionelles Unterstützungsnetzwerk als Ressource

Im OMA/OPA-Projekt findet eine Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen, LernhelferInnen, SchulpsychologInnen und ExpertInnen aus der Sozialarbeit statt. Wie auch die zuletzt zitierten persönlichen Aussagen bestätigen, ist ein Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Bereiche wichtig. LernhelferInnen und SozialarbeiterInnen fühlen sich dem schulpädagogischen Paradigma weniger verpflichtet und bringen auch andere Perspektiven mit ein. Dadurch kann ein neuer Raum für Möglichkeiten entstehen. Das OMA/OPA-Projekt wird dabei aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (MA 11) als Ressource wahrgenommen: "Ich betreue Familien im Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe und bin immer wieder mit dem Thema Schule konfrontiert. Ich kenne dieses OMA/OPA-Projekt seit über 2 Jahren und seither gibt es auch eine Zusammenarbeit mit dem Verein. Ich habe dorthin ein Mädchen vermitteln können und in weiterer Folge einige andere Kinder. Es gibt eine sehr gute Zusammenarbeit; ich sehe das Projekt als wichtige Ressource für mich und meine Kolleginnen."

Und eine weitere Aussage aus dem sozialen Feld: ".... Da ist etwas gelungen. Ich muss leider sagen: In meiner Arbeit ist es meistens so, dass der Weg zu einem Gelingen oft ein sehr langer Weg ist. Und oft ein Scheitern ist. Und wenn es dann so Dinge gibt, dass sich etwas positiv entwickelt, wenn man sieht, wie ein Kind an Selbstvertrauen gewinnt, sich positiv verändert, lächelt, lacht. Bitte mehr davon. Ich freue mich für das Kind, für die Familie, mit den Perspektiven, die so ein junger Mensch dann dadurch hat. Im Gegensatz zu den Schwierigkeiten, mit denen er sonst im Leben später konfrontiert wäre. Und das verhindern zu können, das sehe ich als Erfolg. Das ist einfach großartig."

Gewaltprävention

Beziehung ist auch ein Fundament für Gewaltprävention. Zu den "Schwierigkeiten", die hier im letzten Zitat angesprochen werden, wenn Kinder und Jugendliche keine positiven Entwicklungs- und Beziehungserfahrungen machen können, gehören fehlende Tagesstruktur, die zu Frustration und Aggression führt, Passivität, die die Erfahrung von Selbstwirksamkeit verhindert. Das ist oft verbunden mit einer Schwächung oder gar einem Zusammenbruch der lebenswichtigen Motivationssysteme des Körpers.

Menschen sind Beziehungswesen von Natur aus: Erkenntnisse aus der Neurobiologie und Gehirnforschung bestätigen, dass die Grundlage aller menschlichen Motivation darin besteht, "zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung und Zuneigung zu finden und zu geben"². Das bedeutet gleichzeitig, dass Menschen auch stark auf das Gegenteil reagieren: Demütigung und soziale Ausgrenzung werden als schwerwiegender psychischer Schmerz empfunden, der Aggression – und in der Folge Gewalt – auslösen kann. "Wo Aggression stattfindet, geht es – direkt oder indirekt – immer um das Bemühen um gelingende Beziehung, um die Verteidigung einer Beziehung, oder um eine Reaktion auf ihr Scheitern" ³ Aggression steht demnach in engem Zusammenhang mit dem Grundbedürfnis des Menschen nach Beziehung "und ist diesem Bedürfnis unter- oder nachgeordnet"⁴. Die Wirkkraft des OMA/OPA-Proiekts basiert auf einer vertrauensvollen tragfähigen Beziehung. In diesem Sinn

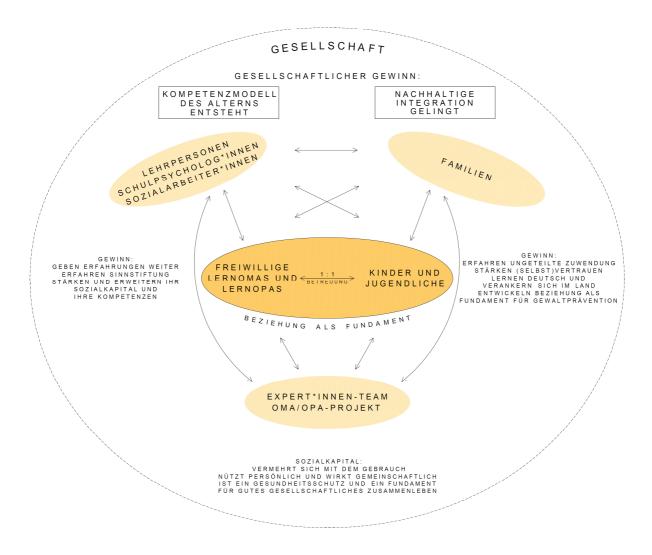
Die Wirkkraft des OMA/OPA-Projekts basiert auf einer vertrauensvollen tragfähigen Beziehung. In diesem Sinn leistet das Projekt einen wesentlichen Beitrag zur Gewaltprävention.

² Bauer, J. (2006) Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hoffmann und Campe, Hamburg, S.34

³ Ebda S.84

⁴ Ebda S.87

DAS SOZIALE NETZ DES OMA/OPA-PROJEKTS

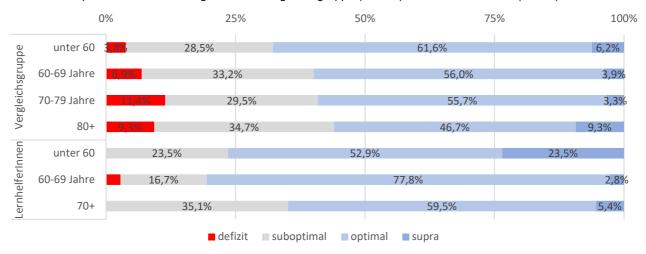


5.2. Auswirkungen auf die LernhelferInnen Ein Kompetenzmodell des Alterns für die nachberufliche Phase

Das Profil der LernhelferInnen des OMA/OPA-Projekts unterscheidet sich von demjenigen anderer gleichaltriger SeniorInnen und weist auf ein **alternatives Alternsmodell** hin: Die Ergebnisse der quantitativen Befragung zeigen, dass die am Projekt beteiligten SeniorInnen auf allen drei Mess-Ebenen (Mikro-, Meso-, Makro-Ebene) ein deutlich stärkeres Sozialkapital aufweisen als die Referenzgruppe. Das bedeutet, sie sind optimal eingebettet in vertrauensvolle tragfähige Beziehungen und haben außerdem einen ausreichend umfassenden Kreis an Personen, die im Bedarfsfall hilfreich zur Seite stehen. Außerdem haben sie eine weitaus stärker besetzte Makro-Ebene, bei der es um Begeisterungsfähigkeit und Sinnhaftigkeit des Lebens geht.

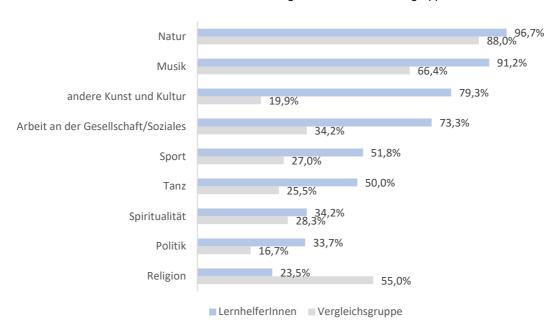
Gefördert wird dieses Sozialkapital durch freiwilliges Engagement und intrinsische Motivation, Selbstbestimmung und selbständige Teilhabe sowie verschiedene Möglichkeiten der Reflexion.

Sozialkapital in Zusammenhang mit Alter, Vergleichsgruppe (n= 735) und LernhelferInnen (n=101)



In der Vergleichsgruppe weisen alle Personen ein Defizit an vertrauensvollen Nahebeziehungen auf. Die Gruppe der LernhelferInnen ist dagegen vor Vereinsamung besser geschützt und hat außerdem deutlich höhere Optimalwerte: Mehr als 81% der 60-69-jährigen LernhelferInnen haben optimale soziale Kontakte. In der gleichaltrigen Vergleichsgruppe sind es nur 60%.

Makro-Ebene im Vergleich mit der Referenzgruppe

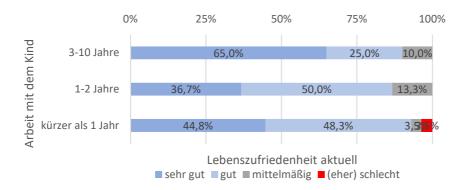


Die Makro-Ebene zeigt die Verbundenheit der Menschen mit ideellen Wertegemeinschaften. Das hat viel mit dem Lebenssinn zu tun, den man braucht um glücklich zu sein. Das Gefühl der Sinnhaftigkeit des Daseins wirkt sich wiederum positiv auf Wohlbefinden und Gesundheit aus. Die Gruppe der LernhelferInnen weist auch hier deutlich bessere Werte auf als die Personen der Vergleichsgruppe.

Starkes Sozialkapital ist ein Gesundheitsschutz, Einsamkeit macht krank: Einem allgemeinen gesellschaftlichen Trend entsprechend, verlieren Menschen mit zunehmendem Alter an Sozialkapital (vgl. dazu auch die Referenzgruppe). Das wirkt sich nicht nur negativ auf deren Lebensfreude und Lebenszufriedenheit aus, sondern auch auf die Gesundheit. Die LernhelferInnen des OMA/OPA-Projekts weisen dagegen in allen Altersbereichen ein höheres Sozialkapital auf als die Vergleichsgruppe, mit positiven Wirkungen auf Wohlbefinden, Lebensfreude und Lebenszufriedenheit. In Anbetracht dessen, dass medizinischer und Pflegebedarf in unserer älter werdenden Gesellschaft zu den großen Herausforderungen gehören, zeigt dieses Projekt einen Ansatz wie ältere Menschen länger selbstbestimmt und gesund am sozialen Leben teilhaben können.

Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass sich im Zeitraum der Arbeit mit dem Kind die Lebenszufriedenheit zusätzlich noch verbessert hat.

Zeitraum der Arbeit mit dem Kind und aktuelle Lebenszufriedenheit



Es bestätigt sich, dass intrinsisch motiviertes ehrenamtliches Engagement das Sozialkapital sowie Lebensfreude und Lebenszufriedenheit fördert.

Durch den Austausch mit anderen LernhelferInnen sowie den Mitgliedern des Projekt- und Expertenteams wird diese Wirkung verstärkt: Laut persönlicher Aussagen gehört zu den großen Bereicherungen für LernhelferInnen, dass sie durch ihr Engagement im OMA/OPA-Projekt "neue Menschen kennengelernt und dabei auch noch eine sinnerfüllende Beschäftigung gefunden haben." Das bestätigt einmal mehr den unmittelbaren Zuwachs des persönlichen Sozialkapitals.

Auf Basis ausgewählter Angebote des Projektteams erhalten LernhelferInnen zusätzlich Möglichkeiten der Weiterbildung. Besonders wichtig ist auch, dass die SeniorInnen ihre früheren (beruflichen) Erfahrungen weiterhin nützen und damit auch Kindern helfen können.

Das **selbstbestimmte Lernen und Gestalten**, gemeinsam mit dem zugeteilten Kind oder Jugendlichen ist ein wichtiger Faktor. Hier verbinden sich Kontinuität des freiwilligen Engagements – "zu einem festgesetzten, geregelten Zeitpunkt (2 mal 2 Stunden in der Woche) in einem gleichbleibenden sicheren Rahmen", mit dem Einsatz persönlicher Kompetenzen und Möglichkeiten der Selbstgestaltung: Die Omas und Opas bestimmen und gestalten selbst, gemeinsam mit den Kindern.

Wer aktiv ist, bleibt länger aktiv.

Die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft mit immer mehr alten und immer weniger jungen Menschen bringt enorme Herausforderungen mit sich und damit die Notwendigkeit innovativer Lösungsansätze – wie im vorliegenden Projekt anschaulich gemacht: die Überwindung von Klischees in Bezug auf andere Kulturen und Rollenstereotype des Alterns.

Mit den beschriebenen Wirkungen kann das gegenständliche Projekt zu einem gesellschaftlichen Paradigmenwechsel in Bezug auf die nachberufliche Lebensphase beitragen: von einer Haltung des Defizits zu einer Haltung der Kompetenz des Alterns und von einer Fürsorgehaltung (in der Bildungsarbeit) hin zu einer Orientierung an selbständiger Arbeit. Wer aktiv ist, bleibt länger aktiv. Das Projekt beruht auf Partizipation und fördert Partizipation.

5.3. "Bindungen – Werte – Vertrauen" – Wirkkette des Sozialkapitals

Sozialkapital basiert auf drei Säulen: Das sind die "Bindungen", die Menschen untereinander haben – also der organisierte, oder spontane persönliche Kontakt. Aus diesen Bindungen entstehen gemeinsame Werte, die sich unter den Menschen einer Gemeinschaft herausbilden – als Regeln, Normen, soziokulturelle Verhaltensmuster – und die letztlich auch wieder den Zusammenhalt fördern. Auf dieser Basis entsteht – als dritte Säule – Vertrauen. Ohne Vertrauen, dass mein Mitmensch die Regeln einhält, halten auch die Bindungen nicht.

Im gegenständlichen OMA/OPA-Projekt wird diese Wirkkette praktisch nachvollziehbar: Intrinsisch motiviert, entfaltet sich in einem verlässlichen sicheren und zeitlich geregelten Rahmen die "1:1 Beziehung 2 mal 2 Stunden in der Woche" zwischen älterer Person und Kind bzw. Jugendlichem. Mit ausreichend Zeit und von der älteren Person initiiert, begegnen einander beide "auf Augenhöhe" – eine "wertvolle" Haltung, die Kindern und Jugendlichen

insbesondere im familiären und im herkömmlichen schulischen Umfeld nicht oft entgegengebracht wird. Das beschleunigt den Prozess des Vertrauens und der Offenheit. Es fördert die Selbstachtung der Kinder und Jugendlichen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (Empowerment). Im Miteinander des schulischen Arbeitens, Redens, Spielens lernen die Kinder und Jugendlichen auch soziokulturelle Normen und Regeln der österreichischen Gesellschaft kennen. Die SeniorInnen wiederum lernen von den Kindern und Jugendlichen die Sichtweisen und Lebensbedingungen anderer Generationen und Herkunftsländer kennen. Kenntnis und Verständnis unterschiedlicher kultureller Verhaltensweisen erleichtert die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. Horizont und Perspektiven erweitern sich auf beiden Seiten. Das macht Freude, vertieft das gegenseitige Vertrauen und stärkt die Gefühle von Sicherheit und Verlässlichkeit des Lebens der Kinder und Jugendlichen.

Die Vorteile für die Gesellschaft und das Gemeinwohl sind evident: Die Integration von Kindern und Jugendlichen, mit Wirkungen auf deren familiäres Umfeld, erfolgt in jungen Jahren im Rahmen schulischer Ausbildung und gleichzeitig über diesen Rahmen hinausgehend. Die Kinder und Jugendlichen lernen Deutsch und optimieren ihre Chancen für einen Bildungs- und Ausbildungsabschluss.

Ältere Menschen sind aktiv und bleiben länger aktiv. Sowohl die zeitgerechte Integration als auch dieses neue Kompetenzmodell des Alterns reduzieren gesellschaftliche Kosten.

WIRKUNGSMODELL OMA/ OPA-PROJEKT

